

senten zweifelhaft (vgl. 126). Für Paulus muß gefragt werden, ob nicht seine kritische Sicht der Sklaverei zu sehr heruntergespielt wird, wenn Gal 3,28 ohne eingehendere Begründung als Zitat einer von Paulus vorgefundenen enthusiastischen Meinung dargestellt wird (vgl. 172). Wichtiger erweist sich die unterschiedliche Bewertung von Kirche/Gemeinde als Handlungsraum bei P. Hoffmann einerseits, U. Luz andererseits – hier äußerst zurückhaltend, dort viel stärker bejaht. (Hier ist durch die Beschränkung auf die Jesusüberlieferung der synoptischen Evangelien bereits eine gewisse Vorentscheidung auch für das Verständnis der Bergpredigt getroffen. Man vergleiche damit jetzt etwa G. Lohfink: Der ekklesiale Sitz im Leben der Aufforderung Jesu zum Gewaltverzicht (Mt 5,39b–42/Lk 6,29f.: TQ 162 [1982] 236–253). Schließlich stößt auch eine solche, mit Blick auf andere Disziplinen erarbeitete, Bibelstudie auf die Grenzen ihres Faches etwa angesichts der heutigen Problematik atomarer Abschreckung: ehrlicher Weise darauf abschließend hingewiesen zu haben, gehört nicht zu den geringsten Vorzügen dieser beachtlichen Studie (vgl. 212–214). J. Beutler S. J.

Stemberger, Günter, *Das klassische Judentum. Kultur und Geschichte der rabbinischen Zeit (70 n. Chr. bis 1040 n. Chr.)* (Beck'sche Elementarbücher). München: Beck 1979. 271 S.

Stemberger, Günter, *Der Talmud. Einführung – Texte – Erläuterungen*. München: Beck 1982. 324 S.

Strack, Hermann L./Stemberger, Günter, *Einleitung in Talmud und Midrasch* (Beck'sche Elementarbücher). 7. völlig neu bearb. Auflage. München: Beck 1982. 341 S.

Aus den beiden erstgenannten Veröffentlichungen wird erkennbar, wie gründlich und umfassend der Wiener Judaist Günter Stemberger seine Neubearbeitung von Hermann Ludwig Stracks Einleitung in Talmud und Midrasch vorbereitet hat. Dazu wäre noch zu verweisen auf die 1977 erschienene „Geschichte der jüdischen Literatur“ als weitere Vorarbeit.

Dem 1. hier anzuzeigenden Werk *Das klassische Judentum* stellt St. eine programmatische Einführung (9–12) voran, in der er die vorzunehmenden Korrekturen und Umakzentuierungen z. B. gegenüber der lange einflußreichen Darstellung von G. F. Moore, *Judaism in the First Three Centuries of the Christian Era I–III*, Cambridge, Mass., 1927–1930, anzeigt und die Ausgrenzung der behandelten Zeit zwischen der Tempelzerstörung (70 n. Chr.) und der Verlagerung der Zentren des Judentums von Palästina und Babylonien nach Nordafrika und Europa im 11. Jh. begründet. In einem 1. Teil gibt St. einen geschichtlichen Überblick (13–53) über wichtige Ereignisse, die die Juden in Palästina und Babylonien betrafen, und über innere Entwicklungen des Judentums in diesen Ländern während der ausgegrenzten Zeit. Der 2. Teil „Die Organisation des rabbinischen Judentums“ (54–125) erörtert die Institutionen des Judentums im 1. Jahrtausend n. Chr.: in Palästina Sanhedrin und Patriarch, in Babylonien der Exilarch; Gerichtsbarkeit, Rabbinen, Synagoge, Schulen und Akademien. Ein 3. Teil „Die religiöse Welt der Rabbinen“ (126–180) umschreibt von den rabbinischen Texten her die prägenden Grundvorstellungen dieser Gruppe des Judentums, die sich erst im Lauf der Jhh. als maßgeblich durchgesetzt hat und für einen großen Teil der Juden repräsentativ geworden ist. St. stellt die rabbinische Konzeption der schriftlichen und mündlichen Tora, die gleichursprünglich am Sinai geoffenbart seien, und der Überlieferung dar, erläutert Halakha und Haggada und die rabbinische Hermeneutik und zeigt die Zuordnung der jüdischen Mystik, die vor allem an Gen 1 („Schöpfungswerk“) und Ez 1 („Thronwagenwerk“) anschließt, zum Zentrum der rabbinischen Bewegung. War auch schon der 2. Teil den rabbinischen Stilisierungen der geschichtlichen Entwicklung gegenüber kritisch, so versucht besonders der 4. Teil „Der kulturelle Rahmen“ (181–250) die zahlreichen Faktoren zu erfassen, die das tatsächliche Leben der jüdischen Gemeinschaften bestimmten. St. behandelt wichtige Zeugnisse der einflußreichen Auseinandersetzung mit der griechischen Bildung, Iranischen Einflüssen auf das rabbinische Judentum jedoch billigt er keine größere Bedeutung zu. Die Trennung des rabbinischen jüdischen Zweiges von den Christen und die gegenseitigen Wirkungen dieser wachsenden, weithin sogar feindlichen Distanz stellt St. allerdings durchgehend aus rabbinisch-jüdischer Sicht dar. Von der Be-

wegung der Gnosis wird das rabbinische Judentum allenfalls an den Rändern (Magie, Mystik) berührt; wesentliche gnostische Vorstellungen, auch wenn sie alttestamentliche Gewänder anlegen, widersprachen allzu sehr jüdischen Grundüberzeugungen. Besonders aufschlußreich für die Diskrepanz zwischen rabbinischer Halakha und wirklichem jüdischem Leben bis zum Beginn der islamischen Herrschaft ist das Kap. über die frühe jüdische Kunst. Der Wechselwirkung Islam/Judentum ist ein letzter Abschnitt gewidmet. Die islamische Herrschaft zeigt sich schließlich auch als wesentlicher Faktor, infolgedessen die babylonisch-rabbinische Tradition über die palästinensische endgültig die Oberhand gewinnt, auch und vor allem in Nordafrika und Europa. Den Abschluß bildet ein Verzeichnis der aus Flavius Josephus, den beiden Talmudim und aus den Midraschim herangezogenen Stellen und ein Sach- und Personenregister (261–271).

Eine sehr willkommene Veröffentlichung stellt das 2. hier anzuzeigende Buch von St. dar: *Der Talmud*. Der Untertitel kündigt die drei an Umfang allerdings sehr ungleichen Teile an. Knapp und übersichtlich wird zunächst in die Entstehungsgeschichte, Überlieferungsweise und den Inhalt des Talmud in seinen beiden Ausprägungen und die Auslegungspraxis und -regeln der Rabbinen, weithin anhand wichtiger Texte, eingeführt (7–69). Das Schwergewicht des Buches liegt dann jedoch im 2. Teil (70–285). In der Absicht, dem nicht mit rabbinischer Literatur vertrauten Leser die reiche Vielfalt literarischer Gattungen im Talmud zu erschließen, hat St. halakhische und haggadische Texte ausgewählt. Er kommentiert diese Texte so sorgfältig, daß auch der ungeschulte Leser, z. B. bei einem längeren halakhischen Text, die Problemstellung leicht erfaßt und den Fortgang der Argumentation interessiert verfolgt. Anstelle einer thematisch orientierten Anthologie aus dem Talmud legt St. durch präzis informierende Anmerkungen und erläuternde Nachzeichnungen des Gedankenganges eine Anleitung zum Lesenlernen und Vertrautwerden mit einer fremden Denkweise vor. Eine vorzügliche Hilfe dabei ist die Unterteilung in Abschnitte und die Kennzeichnung der Mischna- und der Schriftzitate im Drucktypus. (Als Druckfehler ist mir nur aufgefallen: S. 269 Anm. 5 muß es heißen: „Nach 1 *Chr* 23, 15...“). Vielleicht wäre aber der Verweis auf Ex 18, 2ff. besser gewesen). Im kurzen 3. Teil (286–316) zeichnet St. die wechselvolle inner- und außerjüdische Rezeptionsgeschichte und den Umgang mit dem Talmud bis in die Gegenwart nach. Register der herangezogenen Bibel-, Talmud- und anderer rabbinischer Textstellen, der wichtigen Stichworte und ausgewählter Rabbinen schließen das Werk ab (317–324).

Im Jahre 1976 hatte Stemberger die in 6. Auflage nochmals gedruckte *Einleitung in Talmud und Midrasch* von H. L. Strack (1887, Neubearb. 1908, Neubearb. 1920) um einen bibliographischen Anhang von 12 S. erweitert. Wenn nun in gleichausgehendem Einband eine 7. Aufl. erscheint mit der Verfasserangabe H. L. Strack/G. Stemberger, ist das fast irreführend. Es handelt sich nicht nur um eine Neubearbeitung einzelner Abschnitte, um Berichtigungen und Einarbeitung einiger neuer Erkenntnisse in das Werk von Strack, sondern um ein völlig neu geschriebenes Buch. Die Übernahme von Stracks Name und Titel des über Jahrzehnte hin maßgeblichen Standardwerks signalisiert den Anspruch von Stemberger, Fachleuten und anderen Interessierten ein Nachschlage- und Arbeitsbuch an die Hand zu geben, in dem die internationale jüdische Forschung in wesentlichen Fragen und Ergebnissen bis zum Jahre 1980 zuverlässig dargestellt ist. Vf. stellt eine ausführliche „Allgemeine Einleitung“ (11–109) voran, die bei Strack keine Entsprechung hatte. Jeder Unterabschnitt (dies gilt für das ganze Buch) wird durch ausführliche Hinweise auf relevante Veröffentlichungen, von älteren Klassikern bis zu neuesten Editionen und Artikeln, eröffnet. Vf. skizziert den historischen Rahmen der „klassischen“ rabbinischen Zeit, erläutert das rabbinische Schul- und Traditionswesen und die wichtigsten Regeln der rabbinischen Hermeneutik und diskutiert die Probleme der historisch-kritischen und literarischen Analyse rabbinischer Texte. – Wenn auch der 2. Teil „Die talmudische Literatur“ (111–221) naturgemäß die gleichen Gegenstände wie Strack in seinem 1. Teil behandelt (Mischna, Tosefta, palästinischer und babylonischer Talmud, andere Traktate), stimmen doch fast nur die Inhaltsangaben der Bücher überein. Auch wo jemand sich Vf.s eigenen Hypothesen nicht anschließen möchte, ist es leicht, mit Hilfe seiner Nachzeichnungen anderer Positionen und der Literaturverweise sich über das in der neueren Forschung Erarbeitete zu informieren. – Der 3. Teil „Midraschim“ (222–321) behandelt mehr als dreimal so ausführlich wie Strack die rabbinische Auslegungs- und homi-

letische Literatur und ist sowohl zur Überblicksorientierung wie auch zum Auffinden neuer Editionen und Bearbeitungen ein höchst willkommenes Hilfsmittel. Als Anhang hat Vf. eine „Liste der Wochenlesungen aus der Tora nach dem einjährigen Zyklus“ (323) angefügt. Es folgt ein Verzeichnis der häufiger abgekürzt zitierten Literatur und der verwendeten Abkürzungen, schließlich Register zu Schlagworten, behandelten rabbinischen Schriften und vorkommenden Personen- und Ortsnamen (325–341). Dem Vf. ist die Erstellung eines übersichtlich angeordneten, angenehm lesbaren und informationsreichen Handbuches gelungen.

H. Engel S. J.

Keel, Othmar / Kuchler, Max, *Orte und Landschaften der Bibel*. Ein Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land. Band 2: *Der Süden*. Zürich: Benziger / Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1982. XXII/997 S.

Seit Jahrzehnten fehlte ein brauchbares Informationswerk über Landschaften, Flora, Fauna, Ortslagen, Ausgrabungen, Denkmäler, biblische und andere literarische Bezüge im Heiligen Land, zu dem vor allem seriöse Reisebegleiter hätten greifen können. Dieses auf drei Bände geplante Werk verspricht die Lücke zu füllen, und zwar auf ausgezeichnete Weise. Es macht endlich „sachbezogenes Pilgern“ möglich. Der vorliegende Band 2 behandelt den Süden, bis etwa zu einer Linie Tel Aviv/Jerusalem/Jericho – wobei jedoch Jerusalem selbst noch ausgespart ist. Der bald erscheinende Band 1 soll allgemeine Einführungen, Begriffslexika und Beschreibung der Quellen enthalten, der abschließende Band 3 Jerusalem und den Norden. – Der Band 2 ist landschaftlich angeordnet. Es werden auch Anweisungen zur Ortsbesichtigung gegeben. 645 sehr hilfreiche Abbildungen (meist Kartenskizzen oder klare Nachzeichnungen von Funden usw.) machen alles konkret und führen auch dem Fachmann oft unbekanntes Anschauungsmaterial vor. Die wichtigste wissenschaftliche Literatur wird zitiert. So ist ein Nachschlagewerk entstanden, das man weit über seinen ursprünglichen Zweck hinaus benutzen kann. Für die behandelten Stichworte ist es weit aufschlußreicher als jedes vorhandene Bibellexikon. Zumindest für jeden Bibelwissenschaftler, Alt- wie Neutestamentler, wird es zu einem unentbehrlichen Arbeitsmittel werden.

N. Lohfink S. J.

## 2. Patristik

Kürzinger, Josef, *Papias von Hierapolis und die Evangelien des Neuen Testaments*. Gesammelte Aufsätze, Neuausgabe und Übersetzung der Fragmente, kommentierte Bibliographie (Eichstätter Materialien 4, Abt. Philosophie und Theologie). Regensburg: Pustet 1983. 250 S.

Unter dem etwas vage formulierten Titel verbirgt sich näherhin folgender Inhalt: Erstens: Vier Aufsätze von J. Kürzinger zum Papias-Fragment Eusebius, Hist. eccl. III, 39, 1–17: Das Papiaszeugnis und die Erstgestalt des Matthäusevangeliums, Erstveröffentlichung in: BZ 4 (1960) 19–38; Irenäus und sein Zeugnis zur Sprache des Matthäusevangeliums, Erstveröffentlichung in: NTS 10 (1963/4) 108–115; Die Aussage des Papias von Hierapolis zur literarischen Form des Markusevangeliums, Erstveröffentlichung in: BZ 21 (1977) 245–264; Papias von Hierapolis: Zu Titel und Art seines Werkes, Erstveröffentlichung in: BZ 23 (1979) 172–186. Der Eichstätter Exeget stellt in den ersten drei Aufsätzen die traditionelle Auslegung des Fragments in Frage, dergemäß Matthäus eine aramäische Logiensammlung ins Griechische übertragen haben soll. Der entscheidende Satz muß vielmehr folgendermaßen übersetzt werden: „Matthäus allerdings setzte nach hebräischer Darstellungsweise die Logien (in literarischer Komposition) zusammen – es stellte sie eben ein jeder so dar, wie er dazu in der Lage war“ (23). So verstanden und übersetzt ist das Zeugnis des Papias jedenfalls vereinbar mit den Ergebnissen der modernen Evangelienforschung, was bei der älteren Auffassung nicht der Fall war. Der vierte Aufsatz legt eine neue Deutung und Übersetzung des Titels der Papiasschrift selber vor. Statt „Auslegung von Herrenworten“ ist zu übersetzen „Mitteilung von Herrenlogien“; ein Titel, der die Papiasschrift in die Nähe des literarischen Genus der kanonischen Evangelien rückt. – Zweitens